

# Stolperer Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land



Amtliches  
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolpe, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolpe 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3 gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 249

Mittwoch, den 22. Oktober 1924.

48. Jahrgang

## Ein Aufruf der Deutschnationalen.

Um ein freies Deutschland!

Berlin, 21. Oktober. Die deutschnationale Reichstagsfraktion erläßt folgende Kundgebung:  
Wiederum nach bereits 1/2 Jahr soll das deutsche Volk durch eigene Wahl das eigene Schicksal entscheiden. Am 4. Mai haben die Deutschnationalen den Gegnern eine schwere Niederlage beigebracht. Aber wir haben keinen vollen Sieg des nationalen Gedankens errungen. Darum muß noch einmal gekämpft werden. Die nationale Rechte muß die Stärke gewinnen, die den Ausschlag gibt. Die Wahlmüdigkeit ist diesmal Desertion. Die vergangenen Monate haben genügt, den Parlamentarismus, dessen Unfruchtbarkeit wir voraussehen, als Unmöglichkeit zu erweisen. Mit Ekel wendet sich das deutsche Volk, das Ruhe zu eigener Arbeit verlangt, von dieser Regierung ab, von einem System, das von der Demokratie auf Geheiß der Feinde eingeführt und von Erfüllungspolitikern zum Unglück des deutschen Volkes durchgeführt worden ist. Der Reichspräsident, dessen Platz noch immer nicht verfassungsgemäß nach dem Willen des Volkes besetzt ist, hat kein Verständnis gezeigt für die überparteiliche Aufgabe, dem Volke eine arbeitsfähige Regierung zu verschaffen. Er hat die von ihm bewirkte Auflösung ausdrücklich mit parlamentarischen Schwierigkeiten begründet. Da er nicht zugestanden, daß der Parlamentarismus nicht fähig war, zu regieren und nicht einmal fähig, eine Regierung zu bilden. Unerfessliche Wochen wurden mit Verhandlungen vergeudet. Unauflösbare Aufgaben, die Aufwertungs-, Beamtengehalt-, Sicherstellung der christlichen Schulen und Neuordnung der Handelsbeziehungen zum Ausland, Schutz der Nationalwirtschaft und die erträgliche Regelung gegenüber der Entente mußten zurückgehen. Das neue Parlament wird die Aufgabe haben, einen solchen unsfähigen Parlamentarismus zu überwinden. Führende Regierungsparteien haben uns Deutschnationalen Ende August feierlich ihr Wort verpfändet. Die deutschnationale Partei war zum Regierungseintritt unter Überwindung schwerer Bedenken im Interesse des Vaterlandes bereit.

Das gegebene Wort wurde nicht eingelöst.

Der letzte Grund für die entstandene Lage ist die unwürdige Abhängigkeit von der demokratischen Partei, in die man sich bei der Regierungsbildung begab, obwohl die demokratische Beteiligung für eine nationale Mehrheit weder notwendig noch förderlich war. Man hat den Mut nicht aufgebracht, über eine jüdisch geführte, vom Marxismus abhängige, dabei zahlenmäßig bedeutungslose Gruppe und ihren Plan, die nationale Einigung zu sabotieren, hinwegzugehen. Wer die 6 Lebensjahre miterlebt hat, seitdem unsere schwarzweibrote Fahne umgetauscht wurde gegen die schwarzrotgoldene Trikolore der Demokratie, der weiß, daß wir recht haben mit unserer Behauptung,

eine Regierung ist nur möglich ohne die Sozialdemokratie und ein Aufstieg nur im Kampfe gegen die Sozialdemokratie. Gerade weil man das hohe Ziel der Deutschnationalen Volkspartei, die Volksgemeinschaft, zu einer Parteigemeinschaft umzufälschen versucht hat, die auch den Marxismus umfassen sollte, stellen wir fest, daß die Volksgemeinschaft, die Gesinnungsgemeinschaft als er auf christlichem, nationalem und sozialem Boden stehenden, nur durchgesetzt werden kann im Kampfe gegen die Auffassung der Sozialdemokratie, die dem Volke die hohen Güter der Religion rauben will, die mit Klassenkampf und organisiertem Terror die Gemeinschaft der zum Aufbau bereiten Kräfte zerbrechen will und die bis heute sich weder an dem Kampf gegen die Kriegsschuldlinge beteiligen will, weil sie die Schuld des 9. November zu verbergen hat, noch auch an dem Kampf gegen die Erfüllungspolitik, weil der Bestrebungswille des Volkes ihre Macht zerbrechen würde. Unsere Ziele bei der Regierungsbildung werden wir jetzt immer weiter verfechten:

die Reinigung des politischen Lebens von dem demokratischen Geist,  
der damals Wort und Tede brach, und bis heute nicht Wort halten gelernt hat, die Reinigung von dem Erfüllungsgest, der sich dem Auslande in würdelosem Pazifismus unterwirft, aber den nationalen Kreisen mit Ausnahmegeboten und organisierter Gewalt entgegentritt. Unsere Ziele bleiben wie sie waren, monarchistisch, christlich und sozial; unsere Ziele bleiben wie unser Name deutsch und national, unsere ruhmreichen Farben bleiben schwarzweißrot und unser Wille so wie je, ein Deutschland zu schaffen, frei von Juden Herrschaft und französischer Herrschaft, frei von parlamentarischer Klügelei und demokratischer Kapitalherrschaft, ein Deutschland, in dem wir und unsere Kinder wieder aufrecht und stolz unsere Pflicht tun wollen.

## Appell der Reichsregierung.

Berlin, 21. Oktober. Die Reichsregierung hat folgende Kundgebung an das deutsche Volk erlassen:

Nach kurzer Zeit steht das deutsche Volk wiederum vor der Aufgabe, einen neuen Reichstag zu wählen. Im alten Reichstag hatte die Regierung keine feste arbeitsfähige Mehrheit. Die mannigfachen ernstesten Bemühungen, eine solche zu schaffen, führten nicht zum Ziele. Letzten Endes scheiterten sie deshalb, weil die noch unter den Nachwirkungen des wirtschaftlichen Zusammenbruchs getätigten Wahlen vom 4. Mai die radikalsten Elemente allzusehr gestärkt und dadurch eine Aufbauarbeit der übrigen Parteien außerordentlich erschwert hatte. Das Wohl des deutschen Volkes fordert, daß dieser Mangel durch die neue Wahl beseitigt wird. Nachdem der Londoner Pakt angenommen und seine Durchführung bereits eingeleitet ist, muß die unter schweren Opfern aber auch mit sichtbarem Erfolg geführte Politik der Regierung folgerichtig fortgesetzt und für die Zukunft gesichert werden. Auch der wirtschaftliche Wiederaufbau hat eine ruhige Fortentwicklung der deutschen Politik nach außen und innen zur Voraussetzung. Sie ist aber nur dann gesichert, wenn sich alle am Wiederaufbau beteiligten Parteien entschlossen auf den Boden der Verfassung stellen, und diese gegen jeglichen ungeseligen Angriff, gleich von welcher Seite er kommen mag, verteidigen. Im neuen Reichstag müssen die einigenden Kräfte stärker sein, als die entzweienden. Die radikalsten Elemente sollen durch die Neuwahlen ausgeschaltet werden. Ist es nicht eine Schande, daß der Deutsche Reichstag mit polizeilicher Hilfe tagen mußte und sich Extremes von rechts und links die Hand reichen, um seine Arbeit zu sabotieren?

Soll das deutsche Volk im Glend weiter gefunden und soll nach außen die neu erworbene Geltung erhalten und gemehrt werden, so muß die Regierung sich auf eine feste Mehrheit stützen können. Auch die Parteizersplitterung der letzten Wahlen steht dem entgegen. Es dürfen nicht, wie am 4. Mai, nahezu eine Million Stimmen vergeblich abgegeben werden. Nicht in der Zersplitterung liegt das Heil, sondern im Streben zum Ganzen und zur Einheit. Möge sich das deutsche Volk von diesen Gesichtspunkten leiten lassen, wenn es bei der kommenden Wahl über seine Zukunft entscheidet.

Die Reichsregierung.

## Nach der Auflösung.

Der verflozene Reichstag.

Der zweite Reichstag der Republik hat kein langes Leben gehabt, denn er ist nur 169 Tage alt geworden, nachdem sein Vorgänger rund 3 Monate vor Ablauf seiner verfassungsmäßigen vierjährigen Dauer aufgelöst worden war. Als neue Partei hatte der soeben aufgelöste Reichstag die Nationalsozialisten gebracht, die mit 32 Mandaten einzogen. Von den großen Parteien des Reichstages hatten die Deutschnationalen als stärkste Partei 106 Sitze, die Sozialdemokraten 100, das Zentrum 65, die Kommunisten 62, die Deutsche Volkspartei 44, die Demokraten 28, die Bayerische Volkspartei 16 und die Wirtschaftliche Vereinigung 15 Sitze.

Sie sind „außerordentlich überrascht“!

Berlin, 21. Oktober. Im Reichstagsgebäude herrschte heute vormittag trotz der Auflösung des Reichstages reges Leben. Zahlreiche Abgeordnete aller Parteien hatten sich eingefunden und besprachen erregt die Lage und die Aussichten für die Neuwahlen. Den Abgeordneten war durch ein amtliches dringendes Telegramm in folgender Form von der Auflösung Kenntnis gegeben worden: „Sitzung fällt infolge Auflösung des Reichstages aus. Reichstagsbüro.“ Zahlreiche Abgeordnete waren durch die Auflösung außerordentlich überrascht, da sie immer noch bis zum letzten Augenblick auf einen Ausgleich gehofft hatten. Am heutigen Dienstag treten die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten und das Zentrum zusammen. Am Mittwoch versammeln sich die Sozialdemokraten, die Bayerische Volkspartei, die Kommunisten und die Deutsche Volkspartei. Der Reichsvorstand der Demokraten ist ebenfalls im Reichstagsgebäude zusammengetreten, um die Neuwahlen vorzubereiten. Er tagt gemeinsam mit den bisherigen demokratischen Reichstagsabgeordneten und den Vorstandsmitgliedern der demokratischen Fraktion des Preussischen Landtages. Der Parteivorstand gab einen Ueberblick über die politischen Ereignisse der letzten Woche.

Eine Erklärung der Deutschen Volkspartei.

Die Verhandlungsführer der Deutschen Volkspartei im Reichstage geben eine Erklärung ab. In der sie nochmals darauf hinweisen, daß die Bildung einer tragfähigen Mehrheits-

regierung aus den staatsbejahenden bürgerlichen Parteien unbedingt hätte erfolgen müssen. Deshalb wendet sich die Erklärung der Deutschen Volkspartei scharf gegen die Demokraten und besagt:

„Sachliche Gründe für die Haltung der deutschdemokratischen Fraktion waren hiernach nicht gegeben. Parlamentarische Kurzsichtigkeit, Parteidoktrinarismus sowie Einflüsse linksradikaler internationaler Kräfte haben in ihr eine verhängnisvolle Rolle gespielt. Diese Kräfte, die letzten Endes die Reichstagsauflösung verschuldet haben, gilt es im Wahlkampf leiseite zu schieben, um das unverrückbar feststehende Ziel der Deutschen Volkspartei, innere Festigung zur Fortführung bewährter Außenpolitik, im kommenden Reichstag zu erreichen.“

Die Forderung der Demokraten nach Fortführung der bisherigen Minderheitsregierung wird von der Deutschen Volkspartei als eine Vogel-Strauß-Politik bezeichnet.

Dr. Marx zur Auflösung.

Gleich nach der Auflösung hat Reichskanzler Dr. Marx Gelegenheit genommen, sich einem Pressevertreter gegenüber zu äußern. Der Kanzler erklärte dabei:

„Durch die Reichstagsauflösung ist das deutsche Volk erneut vor die ernste Entscheidung gestellt, einen Reichstag zu wählen der in der Lage und gewillt ist, mit der Reichsregierung die schweren Aufgaben, die in den kommenden Monaten ihrer Lösung harren, zu lösen, und zugleich das Vertrauen zu erhalten, das Deutschland jetzt im Ausland wieder erworben hat. Ich hoffe und wünsche, daß der Wahlkampf, der jetzt anheben muß, nicht beherrscht sein wird von kleinlichen Gesichtspunkten parteilicher Zänkereien. Es komme jetzt wirklich nicht darauf an, einander vorzurechnen, welche Partei an dem Wirtswart, der entstanden ist, die größte Schuld trägt. Ich bin fest davon überzeugt, daß jede Partei sich bei den Auseinandersetzungen über die Regierungsbildung von vaterländischen Gesichtspunkten hat leiten lassen und es ist weniger Schuld der Parteien, daß im Reichstag keine regierungsfähige Mehrheit zustande kommt, als Schuld des deutschen Volkes, das durch seine Parteizersplitterung am 4. Mai dieses Jahres im Reichstag Zustände geschaffen hat, die ein ersprießliches Arbeiten unmöglich machen. In den Händen des deutschen Volkes liegt nun wieder Deutschlands Schicksal und von seiner Entscheidung wird es abhängen, ob die Politik der Reichsregierung, die Deutschland im letzten Jahre trotz allem vorangebracht hat, in Zukunft gesichert sein wird.“

Das Ausland und die Reichstagsauflösung.

Die heutige Pariser Morgenpresse beschäftigt sich bereits ausgiebig mit der Auflösung des Reichstages.

Der „Matin“ meint, es sei unmöglich gewesen, ein Konzentrationkabinett zu bilden, so lange die Nationalisten stark genug geblieben seien, um für jede Koalition auf republikanischer Grundlage ein Hindernis zu bilden.

Das „Deuvre“ knüpft an die Äußerung Herriots in Boulogne an, daß Deutschland zwischen zwei Wegen schwankte. Die Neuwahlen, so schreibt das Blatt, geben Deutschland Gelegenheit, zu zeigen, welchen Weg es gehen will.

Im „Echo de Paris“ meint Bertinaz u. a.: Es sei schwer zu sagen, ob die Sozialdemokraten und Katholiken diese Lösung rechtfertigen werden, denn die Nationalisten mit Stresemann an der Spitze hätten sich wohl gehütet, den Dawesplan zu bekämpfen, und könnten heute ebenso wie die Parteien des Zentrums und der Linken den Erfolg für Deutschland für sich in Anspruch nehmen.

Marcel Rey führt im „Petit Journal“ u. a. folgendes aus: Man hätte dem Deutschen Reichstag bereits bei seinem Zusammentritt vorausgesagen können, daß er zur Unfähigkeit verdammt sei, nachdem den 100 Nationalisten ebensoviel Sozialdemokraten gegenüber saßen. Wenn die Parteien ihre Wähler fragen, ob sie für oder gegen den Dawesplan wären, so bedeute dies schon einen realen Fortschritt in dem Beginn der Heilung.

Der „Gaulois“ schildert eingehend den Verlauf der deutschen Regierungskrise und meint, daß man vom französischen Standpunkt aus die Lösung begrüßen müsse.

In der „Victoire“ schreibt Hervey: Der Präsident der deutschen Republik hat die Auflösung des Reichstages bestimmt, weil die Linksparteien im Gegensatz zu den anderen Parteien nicht nur ganz verschiedene Interessen verteidigen, sondern auch ein vollständig verschiedenes Ideal verfolgen, das niemals zu verwirklichen sei.

Auch in der Londoner Presse wird die Auflösung des Deutschen Reichstages viel besprochen. Der Berliner Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, jedem unparteiischen Beobachter sei eine Auflösung als der einzige Weg erschienen. Der neue Reichstag werde sicher lebensfähiger sein. Der Berliner Berichterstatter des „Daily News“ sagt, die Auflösung beende das an eine Posse grenzende Schauspiel, das man in den letzten

vier Wochen erlebt habe. Bei den kommenden Wahlen werde Deutschland entscheiden müssen, ob die Republik ein lebensfähiger Faktor sei — Der Berichterstatter der „Times“ betont: Obwohl im Mai erwählt, sei der Reichstag nicht mehr zeitgemäß gewesen, denn Deutschland habe bei den letzten Wahlen eben erst die Inflationsperiode hinter sich gehabt. Es werde angenommen, daß die Neuwahlen die Parteien der Mäßigung verstärken würden. In einem Leitartikel der „Times“ heißt es: Die letzten Wahlen wurden unter Bedingungen durchgeführt, die immer noch anormal waren und sie brachten ein Parlament mit einem anormalen und kaum arbeitsfähiger Parteienverhältnis hervor. Trotz der Geschicklichkeit und der Fähigkeiten der führenden Männer Marx, Stresemann und Luther habe die Regierung während der ganzen Zeit schlechtes Wetter. Marx habe alle Möglichkeiten einer parlamentarischen Koalition erwogen. Neuwahlen seien tatsächlich die beste Lösung. Eine Regierung, die künftig mit vier Deutschnationalen beladen gewesen wäre, würde sich sicher als unfähig erweisen haben, die vielen auswärtigen Probleme (Krieg zu behandeln (!)). Die letzten Wahlen fanden statt in einem Augenblick, wo die Erinnerung an die Inflationsperiode noch frisch war, wo das Ruhrgebiet besetzt und der Sieg des Dawesplanes noch keineswegs gesichert war. Daher hätten es die äußersten Flügelparteien leicht gehabt, an die erregten Gemüter zu appellieren. Seitdem habe sich die Lage sehr geändert.

## Auch Landtagsauflösung.

Berlin, 21. Oktober. Wie die T.-N. erfährt, haben die Deutschnationalen im Aktiestenrat des Preussischen Landtages, der um die Mittagstunde zusammengetreten ist, den Antrag auf Auflösung des Preussischen Landtags gestellt. Der Aktiestenrat des Preussischen Landtags hat den Antrag auf Auflösung angenommen und an das Kabinett weitergeleitet, das nunmehr den nächsten Beschluß zu fassen hat.

Berlin, 21. Oktober. Der Aktiestenrat des Landtags beendete seine 2. Sitzung um 2,15 Uhr. Der Haushalt soll nach dem Beschluß des Aktiestenrates noch ordnungsgemäß verabschiedet werden. Die noch ausstehenden 7 Etats kommen am Mittwoch auf die Tagesordnung. Bei der 2. Beratung soll die Redezeit nur 10 Minuten betragen. In der 3. Lesung soll die Fraktion 1/2 Stunde sprechen. Der Landtag wird auch noch das neue Wahlgesetz verabschieden. Vor Sonnabend werden voraussichtlich die Beratungen nicht beendet sein. Nach den weiteren Beschlüssen des Aktiestenrates wurde der Wahltag entsprechend der Festsetzung für die Reichstagswahlen auf den 7. Dezember angesetzt. Voraussichtlich wird das Plenum des Landtages am Mittwoch sich mit den Beschlüssen des Aktiestenrates beschäftigen, um endgültige Feststellungen zu treffen. Das Staatsministerium hat dann den vom Landtag angenommenen Beschluß der Landtagsauflösung nur noch zu verkünden. Die Gesekentwürfe über die neue Städte- und Landtagsgemeindeordnung sollen nicht durchberaten werden. Ein Antrag des Zentrums und der Sozialdemokraten auf Weiterberatung scheiterte an dem Widerspruch der Deutschnationalen.

## Die Todeschlinge.

Die „Newyork-Times“ und andere amerikanische Blätter französischer Tendenz brachten kürzlich Heheartikel gegen die Deutschnationale Volkspartei. Diese beschäftigten sich mit dem Druck, welchen die Deutschnationale Fraktion auf die deutsche Regierung in der Frage der Aufwertung der Kriegsanleihen, sozialen Wohlfahrt usw. ausübe. Man suchte dem amerikanischen Volke klar zu machen, daß alle Mittel, welche in Deutschland noch für Wohlfahrts- und soziale Zwecke, kurz für innerdeutsche Fürsorge flüssig gemacht würden, den Dawesplan durchkreuzen müssen. Der Dawesplan sei ja darauf aufgebaut, daß keinerlei Ausgaben für innerdeutsche Zwecke mehr gemacht werden dürften!

Die Absicht, die diese amerikanischen Blätter mit der Verbreitung solcher Nachrichten verknüpfen, liegt auf der Hand. Sie ist augenscheinlich von französischen Kreisen zur Verhinderung der amerikanischen Anleihe gebracht worden. Das ist allerdings mißlungen, denn die Anleihe ist gezeichnet. Aber die große Gefahr für die Gesundheit im Innern unseres Reiches liegt darin, daß die Kommissionen jetzt dafür Sorge tragen werden, daß Deutschland für innerdeutsche Zwecke keine Mittel mehr bereitstellen und anlegen kann. Im Interesse unseres ganzen Volkes, vornehmlich der dadurch Geschädigten, kann auf diese die Gesundheit im Innern vernichtenden Maßnahmen nicht oft genug hingewiesen werden. Nur dadurch, daß wir uns eine Regierung schaffen, von der wir wissen, daß sie die nationalen Belange unseres Volkes tatkräftig vertritt, wird es zu verhindern möglich sein, daß das Dawesgutachten zur Todeschlinge für das deutsche Volk wird.

## Reichlich viel Optimismus.

Dresden, 20. Oktober. Unter zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches fand am vergangenen Sonnabend im Ausstellungspalast in Dresden die dritte Mitgliederversammlung des Wirtschaftsverbandes der Deutschen Hausindustrie statt. Den Hauptteil der Tagung nahm ein mit stürmischem Beifall ausgenommener Vortrag des Wirklichen Legationsrates a. D. Dr. Richter, geschäftsführendes Mitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie ein, der über das Thema „Die Wirtschaftslage Deutschlands“ sprach. Der Redner schilderte die Verhältnisse, die im Oktober vorigen Jahres zur Errichtung der Deutschen Rentenbank geführt haben. Die Rentenbank war in der Hauptsache gegründet auf das Vertrauen, das die Bevölkerung und die Wirtschaft ihr entgegenbrachte, weniger auf ihre Fundierung. Wiederholte Versuche mander Kreise, das Vertrauen zu der Rentenbank aus Spekulationsgründen zu erschüttern, konnten vereitelt werden. Der Redner ging dann über zu der Form der Liquidation der Rentenbank und gab der Meinung Ausdruck, daß die Liquidation des Umlaufes der Rentenbankscheine in spätestens 10 Jahren beendet sein werde.

In der Frage der Auslandskredite vertrat Dr. Richter den Standpunkt, daß Auslandskredite, wenn sie von großen Unternehmungen aufgenommen würden, für die Wirtschaft große Vorteile böten, daß sie aber für mittlere und kleinere Unternehmungen nicht wünschenswert seien. Die Auslandskredite, die alle über die Reichsbank fließen, würden nicht nur für die aufnehmenden Unternehmungen, sondern direkt auch für die mittlere und Kleinindustrie große Vorteile bieten.

Der Dawesplan habe nach seiner Ansicht schon sein Hauptziel erreicht, nämlich Deutschland aus der sinnlosen Gewalt seiner Feinde zu befreien (?) und unsere Handelsbeziehungen wieder in vertraglich festgelegte Bahnen zu lenken, und so das Vertrauen zu schaffen, daß man sich am Verhandlungstisch zusammenfindet und nicht durch Diktate unglückliches Unheil anrichtet, wie es bisher geschehen.

Der Redner schloß damit, daß wir nach seiner Ansicht uns in den nächsten zwei Jahren im Innern konsolidieren und unsere Handelsbeziehungen regulieren müssen, um dann, wenn die volle Auswirkung des Dawesplanes eintrete, für alle Eventualitäten gerüstet zu sein.

## Deutsches Reich.

Sechs ausstehende Antworten auf das Völkerverbands-Memorandum. Die deutsche Regierung ist bis jetzt nur im Besitz der Antworten Frankreichs, Englands, Japans und Uruguays. Das Memorandum ist bekanntlich an die zehn im Völkerverbandsrate vertretenen Regierungen abgesandt worden. Sechs Antworten bestehen also noch aus. Mit besonderem Interesse sieht man den Antworten Italiens und der Tschechoslowakei entgegen. Es ist beabsichtigt, die Antworten erst dann zu veröffentlichen, wenn sie sämtlich in Berlin eingetroffen sind. Gleichzeitig soll dann auch der Wortlaut des deutschen Memorandums selbst der Öffentlichkeit übergeben werden.

Windhorstbund und Schwarz-Rot-Gold. Auf der Herbsttagung des weisfälligen Windhorstbundes wurde der Reichsparteitag des Zentrums aufgefordert, zur Frage des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold eine klare Entscheidung zu fassen. Man lehnte mit großer Mehrheit grundsätzlich sowohl die Zugehörigkeit zu Rechtsorganisationen wie auch zum Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ab. Reichstagsabgeordneter Laumbach teilte mit, daß die preussische Landtagsfraktion des Zentrums einstimmig den Beitritt zu Rechtsorganisationen abgelehnt, ebenso einmütig gegen das Reichsbanner Stellung genommen habe, weil die Gründung von Sozialdemokraten ausgegangen sei und die Führer des Reichsbanners zu großen Bedenken Anlaß geben. Zum Schutze der Verfassung seien Regierung, Parlament und Reichswehr berufen.

Für Abbau des Mieterschutzes. Die Deutschnationalen haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, der die Regierung ersucht, umgehend ein weischaues, festumrissenes Abbauprogramm betreffend Mieterschutz und Mietpreisgesetzgebung unter Festlegung bestimmter Zeitabschnitte auszuarbeiten und vorzulegen. Ein von dem Abgeordneten Dr. Steiniager (D.-N.) eingebrachter Gesekentwurf zur Abänderung des Reichsmietengesetzes will dieses für gewerblich benutzte Räume außer Kraft setzen, soweit die jährliche Friedensmiete für diese Räume in Ortschaften mit nicht mehr als 30 000 Einwohnern 300 Mark, in Ortschaften mit mehr Einwohnern 400 Mark übersteigt.

Namensänderung des Deutschnationalen Jugendbundes. Wie der Deutschnationale Jugendbund erklärt, wurde, um allen Mißverständnissen ein Ende zu machen, die Arbeit des D. N. J. erschweren und, um das Wesen des Bundes deutlicher zum Ausdruck zu bringen, bei der kürzlichen Führertagung in Greß, einem Landheim des Bundes, einmütig der Beschluß gefaßt, den Namen „Großdeutscher Jugendbund (D. N. J.)“ anzunehmen.

Berlin. Eine Denkschrift des Postministers Hoeße an den Reichstag über die Einnahmen und Ausgaben bei der Post seit dem 1. Februar 1924 eracht, daß der Gesamtüberschuß der Post seit Beginn des laufenden Rechnungsjahres 49,8 oder rund 50 Millionen Mark beträgt.

Scharfe Worte Kemal Paschas. Der türkische Staatspräsident Kemal Pascha, der sich angeblich auf der Rückreise von Kasarä nach Angora befindet, hat öffentlich erklärt, die ganze Welt müsse wissen, daß die türkische Nation ihre Rechte, ihre Würde und ihr Prestige zu verteidigen wisse, wenn auch nur ein Zoll des Landes bedroht würde. Auch der kleinste Eingriff in die Rechte des Landes werde als eine schwerwiegende Beeinträchtigung der nationalen Existenz empfunden werden.

## Einführung der Einheitskurzschrift.

Zu den jüngsten Beschlüssen.

Vor langen Jahren schon war eine deutsche National-Einheits-Stenographie geplant. Diese hatte damals auch bereits die maßgebenden Stellen mehr oder weniger beschäftigt. Zu irgendwelchen Resultaten haben die Verhandlungen indes seiner Zeit nicht geführt. Nunmehr ist die Einheitskurzschrift aber zur Tatsache geworden. Die unlängst abgehaltene Konferenz der Reichs- und Landesregierungen hat einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: Spätestens am 1. April 1926 ist in allen öffentlichen höheren Schulen sowie Handelsschulen und, soweit möglich, auch in allen anderen Schulen die Einheitskurzschrift zur Einführung zu bringen. Unter Zugestehen einer entsprechenden Frist ist alles auf die Einheitskurzschrift umzustellen. In den Schulen darf nur nach diesem System fernerhin Unterricht erteilt werden. Auch hat die Konferenz beschlossen, eine Festlegung der Redeschrift zu beabsichtigen haben wird.

Sachverständigenkommission einzusetzen, die sich mit der Festlegung dieser Gelegenheit soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Kurz- oder Schnellschrift schon lange vor Christi Geburt allgemein bekannt war. Es ist ein ägyptischer Papyrus aus dem Jahre 155 nach Christi Geburt vorhanden, auf dem ein Ägypter mit einem Kurzschriftlehrer einen Lehrvertrag abschließt. Noch älter ist ein Brief, den ein gewisser Dionysius an seine Schwester Dithyme schrieb. In diesem befragt jener sich, daß er von ihr weder einen gewöhnlichen noch einen stenographierten Brief erhalten habe. Bei den alten Römern galt ein gewisser Tiro als Erfinder der Kurzschrift, die deshalb auch „Tironische Noten“ genannt wurde. Wie aus künftlichen und päpstlichen Archiven hervorgeht, wurden diese Tironischen Noten bis ins 11. Jahrhundert angewandt. Unsere moderne Stenographie dürfte in England heimatberechtigt sein; von dort kam sie im 16. Jahrhundert nach Deutschland.

## Vermischtes.

Mord auf Schloß Eggedi. Aus Wien wird berichtet: Der bekannte Rennstallbesitzer, Guissherr und ehemalige Reichstagsabgeordneter v. Eggedi wurde auf seinem Schloß in der Nähe von Chorna tot aufgefunden. Er lag entleert im Badezimmer, mit einem Handtuch um den Hals gewunden, dessen Ende an einer Metallstange der Badewanne befestigt war. Man

übergab die Angelegenheit der Oedenburger Staatsanwaltschaft, die im Schloß durch gewiegte Beamte Nachforschungen anstellen ließ. Der Verdacht richtete sich sofort gegen den Schwiegersohn Eggedis, einen Dr. Ernst Froreich, der ein Sohn des verstorbenen k. und k. Generals Froreich. Froreich konnte schließlich zu einem Geständnis gezwungen werden. Er sagte aus, daß er Eggedi im Streite erwürgt habe. Nach dem Gutachten der Ärzte sieht aber fest, daß der Mörder den Kopf seines Opfers nach rückwärts gedreht hat. Man ist der Ansicht, daß Froreich seinen Schwiegervater im Schlaf überfiel und die Tat mit Vorsatz ausführte. Es sprechen sogar einige Anzeichen dafür, daß auch die übrigen Familienmitglieder von dem Vorhaben Froreichs wußten. Bei der Testamentseröffnung stellte sich heraus, daß Eggedi einen Schwiegersohn zum Universalerben eingesetzt hatte.

Verhaftung eines rücksichtslosen Kraftwagenführers. Auf der Chaussee zwischen Zehlendorf und Wannsee bei Berlin wurde Primaner Wechsler tot aufgefunden. Der Chauffeur Fritz Birckholz aus Berlin-Neukölln ist verhaftet worden und hat eingestanden, daß er mit zwei Freundinnen und einem Kollegen in dem Auto seines Herrn eine Schwarzfahrt gemacht und den Wechsler überfahren hat. Er wäre ausgestiegen und hätte sich überzogen, daß der Ueberfahrte tot gewesen war; dann hätte er ihn von der Chaussee fortgetragen und an einem Baum geliebt. Daraufhin ist er einfach weitergefahren. Nur durch einen Zufall gelang es, festzustellen, daß er der Täter gewesen ist.

Die Todesfahrt beim Autorennen in Italien. Das Autorennen um den großen Preis von Italien in Monza hat einen deutschen Rennfahrer das Leben gekostet. Der Mercedeswagen des Grafen Borowsky geriet in voller Fahrt neben die Bahn und überschlug sich. Borowsky erlitt einen Schädelbruch und starb bald nach dem Unfall. Die übrigen Mercedeswagen wurden daraus aus dem Rennen genommen. Graf Borowsky kannte die Bahn nicht genau und versuchte, die schmalste Stelle, die Kurve bei Lemo, mit 150-Kilometer Geschwindigkeit zu nehmen. Der ihn begleitende Meschaniker fiel in einen Meter und kam mit geringen Verletzungen davon.

Zusammenbruch einer Kreispartasse. Die Torgauer Kreispartasse erlitt einen Verlust von rund 300 000 Mark, der durch unvorsichtige Bankgeschäfte verursacht ist. Der Kreis hat zur Vermeidung eines Konkurses eine Stützungsaktion eingeleitet.

Die Technischen Nothelfer an der Arbeit. Infolge Nichtausführung der Kostbararbeiten war ein Einsatz im Gaswert Kuhlmann notwendig. — Ein weiterer Einsatz der Technischen Nothelfer läuft im Städtischen Schlachthof in Gotha. — Der Einsatz der Technischen Nothelfer auf dem heftigen Rittergut Krawgen (Kreis Wolfshagen) zur Hilfeleistung bei der Einbringung der Hackfruchtenernte läuft weiter. — Die zu dem gleichen Zweck in Hessen erfolgten Einsätze auf den Gütern Strauchmühle und Schöneberg (beide im Kreis Hofgeismar) kamen nach beendeter Durchführung der übertragenen Erntearbeiten zu ihrem Ende. — Auf dem ostpreussischen Gute Gr. Blaustein (Kr. Rastenburg) sind Nothelfer mit der Einbringung der Kartoffelernte beschäftigt.

Pfundnoten made in Germany. Seit über Jahresfrist waren gefälschte englische Pfundnoten in großen Mengen nicht nur in Europa, sondern auch in anderen Erdteilen im Umlauf. Jetzt ist es der Kriminalpolizei gelungen, eine Selbstfälscherbande, die sich mit der Herstellung der Pfundnoten beschäftigte, unschädlich zu machen. Drei Fälscher wurden in Pöppel festgenommen, wo sie versucht hatten, falsche Noten bei der Spielbank umzusetzen. Einige Zeit später wurden zwei andere Männer in Partienkirchen verhaftet, als sie den Kaufpreis für ein Grundstück in gefälschten Pfundnoten bezahlen wollten. In der Wohnung des einen fand man noch 500 Falsifikate.

Neue Erdstöße bei Messina. In der Nähe von Messina wurden in der Nacht auf Sonnabend zwei sehr starke Erdstöße verspürt. Die in Panik versetzte Bevölkerung brachte die Nacht im Freien zu. Die Beben haben keinerlei Schaden angerichtet.

## Gerichtliches.

Gefängnis für einen gewalttätigen Hausbesitzer. Vor dem Schwurgericht in Hannover hatte sich der 62 Jahre alte Hauswirt Strieder aus Hemmingen wegen Totschlagsversuchs und verbotenen Waffenbesitzes zu verantworten. Der Angeklagte hatte mit seinen Mietern dauernd in Streit gelegen. Nach vielfachen Zankereien kam es schließlich zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der Verurteilte drei Schüsse abgab. Ein Schuß ging fehl, während von den anderen beiden ein Arbeiter getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Der heutige Herbstjahrmarkt, der mit einem Viehmarkt verbunden war, zeigte das gleiche Bild, wie bei allen Stolper Jahrmärkten. Es wurden die bekannten Jahrmärktewaren, Spielzeug usw. an einer großen Anzahl von Ständen feilgeboten. Der Besuch war infolge des schönen, klaren Herbstwetters vom Lande und aus der Stadt ein sehr guter, auch wurde flott eingekauft. Von dem großen Fremdenzustrom hatten aber auch die Stolper Geschäftsleute Vorteil. Ein großer Teil der Landleute deckte seinen Bedarf an Stoffen usw. in den Stolper Geschäften, zumal diese reelle Waren zu billigeren Preisen abgeben können, wie die nach Stolp gekommenen auswärtigen Händler. — Auf dem Viehmarkt waren gegen 540 Pferde und 150 Rinder zum Verkauf gestellt. Es entwickelte sich bald ein lebhaftes Geschäft. Bezahlt wurden für Pferde 300—450 Mark, gute Milchkuhe erzielten hohe Preise.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Goldpsennig: Butter 200, Schweinefleisch 70—140, Rindfleisch 90—130, Hammelfleisch 80—120, Kalbfleisch 80—130, Flunders 20, Räucherflunders 30—50, Dorsch 25, Plöße 30, Barsch 30, Zwiabeln 30, Mohrrüben 15, Weißkohl 10, Rotkohl 20, Wirsingkohl 15, Blumenkohl 30—50, Tomaten 30, Kürbis 8, Kohlrabi 10, Gurken 50, Birnen 20—70, Kepsel 20—50 das Pfund, Eier 15 das Stück, Pse fferlinge 15 das Liter.

Die schlenmige Abgabe der Wohnungslisten, die bisher noch nicht erfolgt ist, betrifft eine Bekanntmachung des Magistrats in vorliegender Ausgäbe. Die restierenden Listen sind bis spätestens Donnerstags, 23. d. Mts., im städtischen Steueramt, Hospitalstraße 4, abzugeben, widrigenfalls mit Strafen vorggegangen wird.

Stolper Volkshochschule. Die Vorlesungen beginnen am 23. Oktober, und zwar hält zunächst Studiendirektor Dr. Gädlich

im Gesangschor des Vereins Übungen im Betrachten deutscher Erzählkunst ab; er beginnt pünktlich um 6,30 Uhr. Nach einer Einleitung über Papierdeutsch und gesprochenes Prosa und einer Betrachtung der Theorie des Erzählens im Anschluß an Wilhelm Schäfer, werden Wilhelm Schäfers Methoden behandelt, eine Stimmliche Novelle (im Sonnenschein), Erzählungen von Friedrich Huch und von Karl Hauptmann und als Abschluß eine der „Krähenfelder Geschichten“ von Wilhelm Raabe. Die Vorlesungsreihe umfaßt 9 Stunden; die Hörergebühr beträgt für die ganze Reihe 4,50 Mark. Einzelkarten kosten 1 Mark. Anmeldungen nimmt das Büro der Volkshochschule, das sich im Gymnasium Zimmer Nr. 9 befindet, nachmittags von 4-7 Uhr entgegen.

Aus dem Theaterbüro. Morgen, Donnerstag, geht zum letzten Mal „Ein Walzertraum“ mit 22 Mann Orchester in Szene. Freitag ebenfalls mit großem Orchester „Frühlingslust“. Das Theater ist ab morgen, Donnerstag, gut geheilt.

**Warnung vor dem Ergreifen kaufmännischer Berufe.** Vom Pommerischen Landesratsamt geht uns folgende Notiz zu: Die Lage der kaufmännischen und Büro-Angestellten ist nach wie vor außerordentlich ungünstig. Während für gewerbliche Arbeitskräfte in den letzten Wochen eine auffallende Besserung zu verzeichnen ist, ist die Zahl der stehenden Stenotypistinnen, Buchhalter, Korrespondenten und Kontoristen männlichen und weiblichen Geschlechts weiter gewachsen und die Nachfrage nach solchen Kräften zurückgegangen. Verlangt werden gelegentlich nur Stenotypistinnen mit ganz besonderer Fertigkeit in der Aufnahme von Diktaten. Leider kann nicht erwartet werden, daß infolge der Wirkungen der Auslandsarbeitslosigkeit genügend offene Stellen zur Verfügung stehen werden, um die jetzt arbeitslosen kaufmännischen Angestellten unterzubringen. Vor dem Ergreifen der kaufmännischen Berufe muß daher dringend gewarnt werden.

Die Frisense im Schaufenster. Am April hatte der Friiseur in Sietlin vormittags gegen 10 Uhr eine Angestellte im Schaufenster seines Geschäfts Platz nehmen lassen, um den Vorübergehenden das Anfertigen von Haarfrisuren vorzuführen. In kurzer Zeit sammelten sich gegen 20 Zuschauer an, sobald der Verkehr auf dem Bürgersteig behindert wurde. Als ein Polizeibeamter G. aufforderte, die Frisense zu veranlassen, das Schaufenster zu räumen, weigerte sich G. Das Amtsgericht verurteilte ihn auf Grund der Polizeiverordnung vom 18. März 1914 und Paragr. 360 (11) des Reichs-Strafgesetzbuchs zu einer Geldstrafe und betonte, es liege grober Unfug gemäß Par. 360 (11) des Strafgesetzbuchs vor. Auf die Revision des Angeklagten wurde aber vom 1. Stroffenrat des Kammergerichts die Verurteilung aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen, indem u. a. angeführt wurde, die Verurteilung des Angeklagten aus den angegebenen Gründen lasse sich nicht aufrecht erhalten. Die Belästigung des Publikums sei nicht durch den Täter unmittelbar, sondern durch die 20 Personen, die sich vor dem Schaufenster angesammelt hatten, erfolgt; die Angestellte im Schaufenster war nur mittelbar der Anlaß zu der Belästigung. Der Polizeibeamte war auch nicht berechtigt, zur Erhaltung der Ordnung des Verkehrs auf der Straße die Räumung des Schaufensters zu verlangen. Er hätte die Personen, die vor dem Schaufenster stehen geblieben waren, zum Weitergehen auffordern müssen. Eine Ausübung des Gewerbebetriebes, die sich auf die gewerblichen Räume beschränkt, könne im Interesse des Straßenverkehrs jedenfalls dann nicht verboten werden, wenn dieser Verkehr durch anderweitige polizeiliche Maßnahmen gesichert werden könne. Der Anordnung zur Räumung des Schaufensters die auf einer falschen Rechtsauffassung des Beamten beruhte, brauchte der Angeklagte nicht Folge zu leisten.

**Lauenburg.** Sonntag abend nach 9 Uhr entstand in einem Familienwohnhause unweit des Gasthauses Lubitz in Lischütz ein Brand, der das Gebäude, in dem fünf Familien wohnten, völlig in Asche legte. Die Einwohner waren meist abwesend und nahmen an dem Stiftungsfest des Lischützer Turn- und Sportvereins teil, das durch den Brand eine unliebsame Störung erfuhr. Das Feuer begann in der Mitte des Gebäudes und verbreitete sich bald über das ganze Haus. Erste- und Futtervorräte, die auf dem Boden lagerten, wurden ein Raub der Flammen, während das Mobiliar der Einwohner größtenteils gerettet werden konnte, allerdings ist kaum ein Stück heil und unbeschädigt geblieben. Die Ursache des Brandes ließ sich noch nicht ermitteln. Man nimmt aber Selbstentzündung an.

**Rügenwalde.** Der Sonntagabend morgen plötzlich einsetzende Sturm hat mehreren Fischern in Rügenwaldermünde schweren Schaden zugefügt, indem ihnen die ausgefetzten Herings- und Breitlingsschiffe zerrissen oder fortgeschwemmt sind. Die Bergungsversuche hatten nur in wenigen Fällen Erfolg. Der Motorfischer „Hoffnung“ (Geb. Schaping und Albert Erdmann) geriet bei den Bergungsversuchen infolge Einwickeln von Netzen um die Schraube und des hohen Seeganges in der Nähe der Gemeindebadeanstalt auf den Strand. Um ihn vor der Verfüllung zu bewahren, wurde er mit vereinten Kräften hoch auf den Strand gezogen, wo er bei eintretender Stille wieder abgeschleppt wurde.

**Rügenwalde.** Nach 14 Tagen wurde die Leiche des in der Wipper bei Sachshöhe ertrunkenen Hüttejungen einige hundert Meter von der Unfallstelle entfernt geborgen. Die Beerdigung fand am Sonntag statt.

**Publik. Eisenhochzeit.** — Das sehr seltene Fest der Eisernen Hochzeit konnten nach 65 Jahren das Altfischer Christen Budtke'sche Ehepaar in Groß-Carzenburg, wo sie auch getraut waren, am 30. September in bester Gesundheit begehen. Der Gemann ist 1831, die Ehefrau 1843, beide zu Groß-Carzenburg, geboren.

**Stargard.** Vom Kirchendach abgestürzt ist in Marienstief der Dachbedeckmeister Kische. Das Dach sollte umgedeckt werden, zu welchem Zweck oben ein Flasenzug angebracht war. K. fuhr nach oben. Dort fast angelangt (36 Meter), riß das Tau, K. stürzte erst auf das Klosterdach und dann in die Tiefe. Abgesehen von einer Verstauchung des linken Ellenbogens, ist er ohne Verletzungen davongekommen.

**Sietlin.** Tödlich verbrüht. Kürzlich stürzte das Kind Verba Volkgramm, zwei Jahre alt, Tochter des Arbeiters Ernst, beim Spielen in einen Topf mit heißer Lauge und erlitt an Rücken, Gesicht und Bauch derart schwere Brandwunden, daß es alsbald darauf verstarb.

**Wollin.** Eine todbringende Wagenfahrt. — Zwei aus Schminz zum hiesigen Wochenmarkt gekommene Landwirte hatten im Trinken des Guten wohl zu viel getan. Kaum, daß sie sich auf ihrem Fuhrwerk recht halten konnten, verließen sie Wert von einer Motorradfahrer, der es im ersten Augenblick als fährlos ansah, angehalten, und jetzt sah man das entsetzliche Unglück. Der eine der Landwirte mußte wohl schon vorher von dem Wagen heruntergefallen sein, während der

Landwirt Albin aus Schminz vornüber heruntergefallen, sich mit einem Bein zwischen Türe und Stränge verhaspelt hatte und mit dem Kopf auf der Chauffee schleppend mitgeschleppt worden war. Aufscheinend sind die Pferde mit dem Wagen durchgegangen und dadurch das Unglück um so mehr verschlimmert. Ein aus Wollin herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod des insbesondere am Kopf entsetzlich zugerichteten Verunglückten feststellen. Das Fuhrwerk mit der Leiche wurde zu Verwandten nach Cunoiv gefahren.

### Stolper Stadt-Theater.

#### Belinde.

Ein Liebesstück in 5 Akten von Herbert Eulenberga. Vor ungefähr 12 Jahren zeichneten die deutschen Goethebünde die „Belinde“ mit dem Volksschillerpreis aus. Seitdem geht das Werk regelmäßig über alle größeren deutschen Bühnen, denn nur diese können die Rollen würdig besetzen. Wenn diese wirken sollen, müssen die Darsteller in sie tief eindringen und sie ausköpfen, denn neben der schönen Sprache sind auch Charaktere gezeichnet, die glaubhaft dargestellt werden müssen, die nur von ersten Kräften unserer hiesigen Schauspielwelt gemeistert werden können, und da muß dankbar anerkannt werden, daß sowohl die Belinde Else Herzog-Wojans, als auch der Eugen Ferdinand Staedings, wie der Hyacinth Böning aus dem Innern geschöpft waren. Sie wurden vollkommen glaubhaft verkörpert. Namentlich die Belinde stellte sich mit starken Strichen in den Vordergrund der Handlung. Sie wußte zu fesseln und tiefes Mitgefühl mit ihrem Geschick auszulösen. In dem Eugen hatte sie einen starken, unbewußten Charakter sich gegenüberstehen, der um seine Liebe zu dem verlassenen Weibe einen Verzweiflungskampf auszufechten hat. Das alles wußte Staeding voll glaubhaft zu gestalten, eine scharf gezeichnete Figur auf die Bühne stellend. Leider fiel der Roger Georg Günthers etwas aus dem Rahmen. Er konnte nicht erwärmen, trotz der schönen Sprachleistungen. E. Arnold Böning war ein Hyacinth, der in der ganzen phantastischen Auffassung seiner Rolle der Absicht des Dichters wohl gerecht wurde. Ami Weil gab die Cäcilie, das kleine Schicksalsmädchen, das in ihren Händen den Tod des Bruders trägt, recht nett und ansprechend. Valos Herzog-Wojan kann als vorzügliches Original eines alten, verlebten Dieners bezeichnet werden, auch Heinz Strehlen als buffliches Gespenst des Hyacinth war nicht schlecht, während Erich Oltersdorf in der wichtigen Figur des Oheims etwas mehr aus sich hätte herausgeben müssen. Die Ausstattung des Werkes war eine gute, das Zusammenspiel klappte, sodaß die Bühnenvorgänge bald den Zuschauerkreis in ihren Bann schlugen und eine tiefe Wirkung ausübten.

### Sport und Spiel.

Die deutschen Fußballspieler den französischen überlegen. Auf der Buffalo-Bahn in Paris standen sich die Berliner Mannschaft Tennis-Borussia und eine französische Mannschaft gegenüber. Die Deutschen zeigten eine große Ueberlegenheit im Spiel, die von den Zuschauern durch starken Beifall anerkannt wurde. Mit 3:1 ging die deutsche Mannschaft als Sieger aus dem Kampfe hervor. — Auch die in Leipzig spielende französische Mannschaft der Pariser „Federation sportive du travail“ wurde vom Arbeiter-Turn- und Sport-Verein „Vorwärts“ mit 3:1 geschlagen. Die Gäste wurden von den Zuschauern warm aufgenommen.

**Frauenturnen in der Deutschen Turnerschaft.** Den hohen Stand des Frauenturnens bekunden die großen Frauenturnfeste, die im vergangenen Sommer abgehalten worden sind. Am Thüringer Kreisfrauenturnen in Eisenach nahmen 2000 Turnerinnen teil, wovon 800 Freiübungen und 450 Keulenschwingen zeigten. Fast die gleiche Zahl brachte ein einziger sächsischer Gau, der Mittelbrettergau, bei seinem Frauenturnen in Kaddeberg auf. Die ganze Stadt nahm hier am Feste teil. Haltung und Auftreten der sauber gekleideten Turnerinnen waren einwandfrei, die Ausföhrung der Übungen tadellos. Es traten auch ganze Riegen verheirateter Frauen auf.

**Deutsches Turnen in Brasilien.** Der deutsche Turnverein Blumenau in der brasilianischen Provinz Santa Catharina, der unter Leitung des bekannten Dresdner Turners Artur Kocher, des ersten Siegers des 2. Sächsischen Kreisturnfestes in Blauen steht, hat eine eigene Turnhalle geweiht. Wie der deutsche „Arbeitsbote“ berichtet, stammen die vortrefflichen Turngeräte, gestiftet von Kommerzienrat Hermann Stolz in Hamburg, aus der Dresdner Turngerätefabrik Ernst Hähnel. Die Regierung hat vollfreie Einföhrung gestattet. Das Schauturnen wies sogar rhythmische Übungen einer Mädchenabteilung auf. Der Verein ist also „auf der Höhe“. Am 12. Oktober fand in Blumenau das dritte Gaufest des Staatjahrganges statt.

### Letzte Meldungen.

Reichstagswahlen am 7. Dezember.

Berlin, 21. Oktober. Der Reichspräsident hat durch Verordnung vom 21. Oktober 1924 den Termin für die Hauptwahlen zum Reichstag auf den 7. Dezember 1924 festgesetzt.

Der Immunitätschutz erloschen.

Berlin, 21. Oktober. Mit dem Erscheinen des Auslöschungsdiktums durch den Reichspräsidenten ist die Immunität der Abgeordneten erloschen. Die Verfahren, die gegen bisherige Reichstagsabgeordnete beantragt worden sind, treten automatisch in Kraft. Gegen fast alle kommunistischen Abgeordneten schweben Verfahren wegen Hoch- und Landesverrat, wegen Pressvergehens und andere Delikte. Der beauftragte Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes hatte daher bereits heute früh gegen einzelne Abgeordnete, wie Höllein, Kemmele usw. Haftbefehle ausgestellt. Infolgedessen wurde Höllein heute morgen in seiner Wohnung verhaftet und nach Moabit gebracht, wo er sofort dem Untersuchungsrichter übergeben wurde. Die übrigen Parlamentarier waren nicht mehr in ihren Wohnungen, als die Polizeibeamten eintrafen. Sie haben, wie wir hören, mit dem Eingreifen der Justizbehörde gerechnet und bereits am Montag abend unmittelbar nach Bekanntwerden der Reichstagsauflösung Berlin verlassen.

Letzte Fraktionslösung der Deutschen Nationalen.

Berlin, 21. Oktober. Die Deutschnationale Fraktion des aufgelösten Reichstages beschäftigte sich heute in ihrer Sitzung, die die letzte sein soll, in vertraulicher Aussprache mit den Vorbereitungen und den Aussichten des Wahlkampfes.

Eine besondere Note erhielt die Sitzung dadurch, daß Graf Westarp unter Ueberreichung eines Blumenarrangements dem Vorsitzenden, Abg. Bergt, der morgen sein 55. Lebensjahr vollendet hat, zu seinem Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche der Fraktion aussprach.

Zerfall der Demokratie!

Berlin 21. Oktober. Wie im Reichstag bekannt wird, sind die Reichstagsabgeordneten Gerland-Thüringen, Kleinath und Schiffer, die bei den Abstimmungen über die Frage der Regierungsbildung in der Minderheit geblieben waren, aus der demokratischen Reichstagsfraktion ausgetreten. Ihnen haben sich die Abg. Dominicus und Grund-Breslau von der demokratischen Landtagsfraktion angeschlossen. Die Reichstagsabgeordneten Reichswehrminister Dr. Geßler und Sparrer-Mürnberg haben sich die Entscheidung vorbehalten, bis sie mit den örtlichen Parteinstanzen in Föhlung getreten sind.

Rückgabe der „produktiven“ Pfänder.

Koblenz, 21. Oktober. Heute ist eine Bekanntmachung der Interalliierten Kommission erschienen, wonach die „Ausbeutung der Ruhrpfänder“ gemäß Ausführung des Londoner Protokolls am 28. Oktober vollständig aufhört. Das bedeutet, daß in dieser Stunde sämtliche alliierten Behörden ihren Dienst einstellen. Die deutschen Zoll- und Fortbewaltungen werden sofort ihren regelmäßigen Dienst wieder aufnehmen. Diese Entscheidung ist das Ergebnis der Koblenzer Verhandlungen zwischen den Deutschen und den Alliierten. Das alliierte Schiedsgericht wird die Durchführung der Uebergangsbestimmungen überwachen. Bestimmt ist, daß bis Mitternacht den 28. Oktober sämtliche industriellen Anlagen, Zechen, Kokerien usw., die seit dem 11. Januar 1923 von der Besatzungsgruppe besetzt waren, ihren Eigentümern zurückgegeben sein müssen.

Ungenügende Wagengestellung für Kartoffeln.

Königsberg i. Pr., 21. Oktober. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen hat in einem Bericht an die Reichseisenbahnverwaltung auch in diesem Jahre wieder über die unzureichende Wagengestellung für den Kartoffeltransport Beschwerde führen müssen. In den letzten Tagen sind durchschnittlich 10 bis 20 Prozent der bestellten Waggons nicht gestellt worden.

Wahlerfolg des norwegischen Bauernbundes.

Christiania, 21. Oktober. Das vorläufige Ergebnis der norwegischen Wahlen weist einen außerordentlich starken Rückgang der Kommunisten auf. Die größten Wahlerfolge hat der Bauernbund zu verzeichnen. Er wird mehrere neue Mandate erhalten. Die Konservativen haben auch gut abgeschnitten, während die Regierungspartei Venstre auf der alten Stärke stehen blieb.

Große Ovationen für Dr. Edener.

Neu York, 21. Oktober. Der Führer des 3. R. 3 sprach gestern im hiesigen größten Kino „Capitol“ vor überfülltem Hause, bevor Bilder vom Zeppelin gezeigt wurden. Vor der Rede spielte die Kinotafel das Deutschlandlied. Alle Anwesenden standen auf. Die Deutschen sangen darauf die amerikanische Nationalhymne mit, die zum ersten Male seit dem Kriege mit dem Deutschlandlied zusammen gespielt wurde. Nach der Vorstellung wurde Dr. Edener vom Publikum hinausgetragen auf den Broadway, auf dem eine riesige Menschenmenge begeisterte Hochrufe auf ihn ausbrachte.

### Handelsnachrichten.

Mittagsbörse (Amtlich.) Getreide und Vellacten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 218-223, Mecklenb. 212, Roggen Märk. 212-218, Mecklenb. 212, Rom. —, Sommergerste 240-270, Futtergerste 215-230, Hafer Märk. 182-190, Romm. —.

Weizenmehl 31,00 34,25, Roggenmehl 30,00-34,00, Weizenkleie 13,50, Roggenkleie 12,80 13,00, Hafer 390-400 3 insaat 400-410, Bittererbsen 34-38, kleine Speiserbsen 24-26, Futtererbsen 19 bis 20, Leusafeln 17-19, Ackerbunnen 20-22, Wicken 18-20, Lupinen, blaue 14-15, gelbe 16-19, Erbsella alte 14,50-16, neue 20-24, Rapsturken 16,00, Weizenkleie —, Troden-schnitzel 10,80 10,90, Rohwertige Zufuhrschmilt —, Dorf-melasse 30-76 9,10, Kartoffelflocken 19,25-19,50.

Heu und Stroh (Amtlich.) Strohpreise je 50 Kilo ab märkischer Station für den Vortner Markt in Goldmark, Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh (Drahtgepr.) 1,30-1,50, das bei den Hafnerstroh 1,20-1,40, desal. Gerstenstroh 1,20-1,40, Ingentanastroh mit Stroh gebündelt und bundlos, ger. Roggen- und Weizenstroh verpackt je nach Straßlage (Hafel) 1,75-1,95, handelsüblich, Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent mit minderwertigen Gräsern, 2,20 2,40, gutes Heu, desal. nicht über 10 Prozent Weiz 3,10 3,30, M. L. Heu 1,60-1,80, Kleehheu 1,05 4-4,50

Kartoffelpreise.

Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischen Stationen Speisekartoffeln: Weiße 2,10, Rote 2,15, Gelbschlechtige 3,50.

Stettiner Getreidenotierung vom 21. Oktober. Inl. Roggen 223 (flau), inl. Weizen 226 (flau), Hafer 180 (flau), Preise nominell, inl. Gerste 240-260, feine über Notiz, Futtergerste 210-220.

Stettiner Kartoffelnotierung vom 21. Oktober. Es wurden notiert für 50 Kilo frei Waggon Reichsbahnstation: Weiße 1,80-1,90, rote 2,00, gelbe 2,80-3,00 (Großhandelseinkaufspreise).

Berliner Butternotierung.

Berlin, 21. Oktober 1924. 1. Qualität 2,03, 2. Qualität 1,83, abfallend 1,48 Goldmark.

Tendenz: stetig.

Stolper Ferkelmarkt am 22. Oktober. Es waren 132 Ferkel zum Verkauf gestellt. Bezahlt wurden für 4-6 Wochen alte Tiere 16-20 Mark, für 6-8 Wochen alte 20-25 Mark. Der Markt wurde nicht ganz geräumt.

Der echte  
**Kathreiners**  
Malzkaffee  
Seit 30 Jahren  
von Millionen Menschen  
föglich gern getrunken!



# Schuldbeladen.

Roman von Heinrich Tiaden.

18. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

„Ganz recht, Sie wissen auch noch nicht alles. Wissen Sie, wo Edelhagen herkam, als er gestern abend Ihre Loge betrat?“

„Nein.“

„Nun, von einem Rendezvous mit Frau Strateau.“

„Et, der tausend —“

„Die Gattin des Künstlers war Edelhagens Jugendliebe. Er hat sie in einer Singpielhalle in Karlsbad kennen gelernt.“

Caree griff zu seinem Bleistift. Doch legte er ihn ohne zu schreiben wieder hin und blickte lange und ernst in das unbewegliche Gesicht des Marquis.

„Ich glaube den Verdacht zu verstehen, der in Ihren Worten liegt.“

„Welchen Verdacht?“

„Wollen Sie nicht andeuten, daß zwischen den zusammenstreichenden drei Tatsachen ein geheimes verbindendes Glied besteht?“

Tarleton nickte zustimmend.

„Mit anderen Worten, daß Strateau in Uebereinstimmung mit seiner jetzigen Frau, Edelhagens damaliger Geliebten, die Tat ausgeführt hat?“

„Ja, das ist meine Ueberzeugung,“ antwortete Tarleton mit fester Stimme.

„Ist Edelhagen derselben Meinung?“

„Im Gegenteil, er bestreitet eine solche Möglichkeit auf das Entschiedenste. Es ist gestern abend wegen unserer in diesem Punkte so scharf gegensätzlichen Meinung zu einer Bestimmung gekommen. Ein Grund mehr für mich, der Sache meine Aufmerksamkeit zuzuwenden.“

„Ach, Sie wollen in der Angelegenheit Ermittlungen anstellen?“

„Das will ich. Ich habe mir vorgenommen, meinen Freund von der Mitschuld seiner damaligen Geliebten zu überzeugen.“

„Oho, so ganz unzweifelhaft scheint mir ihre Mitschuld denn doch nicht zu sein.“

Auf der Stirne des Marquis bildete sich eine Falte.

„Ich werde es erfahren.“

„Angenommen nun, die Schuld der Frau wird bewiesen, wird Edelhagen dann das Gesetz sprechen lassen?“

„Dann ja. Ist sie unschuldig, so hängt sein Handeln davon ab, ob sie mit ihrem Gatten in glücklicher Ehe lebt oder

nicht. Im ersteren Falle wird er keinesfalls eine Anklage erheben. Trifft dagegen der andere Fall zu, so wird er sich wohl bereuen lassen, dem Recht zum Siege zu verhelfen. Tut er es nicht, so werde ich den Stein ins Rollen bringen.“

Der Blick des Franzosen ruhte lange und ernst auf dem Gesicht des Marquis, das ein leises spöttisches Lächeln zeigte.

„Vorüber lächeln Sie so boshaft, lieber Marquis?“

„Ueber die merkwürdigen sentimentalischen Rechtsgeföhle meines Freundes. Ist es nicht zum Lachen, daß er eine so selbstverständliche Sache von diesen und jenen Möglichkeiten abhängig macht?“

Die Finger Carees begannen ein nervöses Spiel mit dem Bleistift, während seine Augen gedankenverloren auf den Stiefelspitzen des Marquis ruhten. Einige Sekunden war es still zwischen den beiden Männern.

„Es ist Ihre feste Absicht, handelnd in die Affäre einzugreifen?“

„Ich bin überzeugt, daß es zwecklos wäre, Sie von ihrem Vorhaben abzubringen.“

Um die Lippen Tarletons glitt ein kühles Lächeln.

„Ich sehe, Sie kennen mich. Ein solcher Versuch würde in der Tat ganz zwecklos sein.“

„Darf ich Ihnen einen Vorschlag machen?“

„Bitte.“

„Lassen Sie mich bei Ihrem Vorhaben helfen.“

Tarleton studierte eine halbe Minute aufmerksam das scharfgeschnittene Gesicht des Journalisten.

„Warum möchten Sie das?“

„Erstens, weil Strateau ein Charakter ist, der mich in hohem Maße interessiert.“

„Sehr gut,“ sprach Tarleton nickend, „das ist ein guter Grund.“

„Denken Sie an meine Musik-Psychologie. Strateau würde ein ganzes Kapitel füllen.“

„Nach diesen Grund will ich anerkennen.“

„Wir werden also ganz gut zusammen wirken,“ sprach Caree, über die Worte seines Freundes mit einem verbindlichen Lächeln quittierend. „Sagen Sie mir also, welchen Plan Sie entworfen haben.“

„Vorläufig noch gar keinen. Ich kam zu Ihnen in der Hoffnung, von Ihnen einige Fingerzeige zu erhalten. Sagten Sie mir nicht kürzlich, Sie hätten Beziehungen zu Strateau?“

„Direkte Beziehungen wohl nicht. Strateau hat in Paris, wo er längere Zeit weilte, auf irgend eine mir nicht bekannte Weise, die Bekanntschaft meines Onkels Gringoire gemacht. Die beiden wurden ziemlich intim miteinander, was wohl daran liegen mag, daß Gringoire ein ebenso merkwürdiger

Kauz ist als Strateau. Mein Onkel war geradezu begeistert von ihm. Er schrieb mir einen langen Brief über ihn. Er schrieb mir einen langen Brief über Strateau und bat mich, wenn der Künstler nach London käme, diesen zu besuchen und ihm die Grüße Gringoires zu übermitteln.“

„Haben Sie das schon getan?“ fragte Tarleton.

„Noch nicht.“

„Nun also, ziehen Sie Ihren Frack an und lassen Sie uns zu Strateau gehen.“

Caree blickte einige Sekunden nachdenklich vor sich hin.

„Gut, es sei,“ sprach er dann. „Vielleicht gewinne ich bei der Gelegenheit einen Einblick in das Wesen des merkwürdigen Menschen.“

Und ich in den Charakter der Frau und das Familienleben des Paars,“ setzte Tarleton hinzu.

13.

Melitta saß an ihrem gewöhnlichen Platz am Fenster und blickte mit müden, übernächtigten Augen über die stille Landschaft. Aus dem Zimmer des Gatten — den sie übrigens heute morgen noch nicht gesehen — drangen gedämpft die Töne der Violine zu ihr herüber.

So sehr die junge Frau sich anstrengte, ihr Ohr gegen die Töne zu verschließen — einem inneren Zwang gehorchend, mußte sie immer wieder lauschen.

Und wie die Töne gleich stürzenden Fluten einander jaagten, so jagten sich auch ihre Gedanken. Sie sah im Geiste die langen, dünnen Finger ihres Gatten über das Griffbrett fliegen. Doch vor ihren starren Augen nahm diese Hand eine andere Form an. Die hastenden Finger stockten, sie krümmten sich zu einer grausen Kralle. Und diese Kralle legte sich um etwas Weiches — etwas Lebendiges, das unter dem Druck der Faust gräßliche Todesstöße ausstieß.

Und ihre Stirn bedeckte sich mit kaltem Schweiß. Dann hörte sie kurze Zeit nichts als ein dumpfes Brausen und sie hatte das Gefühl, als müsse sie vor einem gewaltigen Strom fliehen, der sie verfolgte und über sie herzustürzen drohte. Das war, wenn sie an das dachte, was nun kommen müsse.

Und sie sprang auf und besann sich auf ihren Entschluß, fliehen zu wollen vor dem Entsetzlichen — und sie sank wieder zurück auf ihren Stuhl, weil sie das dumpfe, unklare Bewußtsein hatte, nicht zu können, was sie wollte.

Und ganz gegen ihren Willen mußte sie wieder auf die Töne der Geige lauschen, diese blendenden, wie aus überirdischen Regionen stammenden Töne, die wie ein Berg leuchtender Perlenstränge über sie niederfielen und ihre Seele erschauern ließen.

Fortsetzung folgt.

Nach Gottes heiligem Willen starb unerwartet, am 20. Oktober abends 11 Uhr, nach langem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

der Fleischermeister

**Ludwig Müller,**

Kriegsteilnehmer der Feldzüge 1864, 1866, 1870/71.

nach arbeitsreichem Leben im 86. Jahre.

Diese schmerzende Anzeige im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Frau Auguste Müller**  
geb. Sels.

Stolp i. Pom., den 22. Oktober 1924.

Paradiesstr. 1.

Die Trauerfeier beginnt Freitag, den 24. nachm. 3 1/2 Uhr in der Friedhofskapelle, Beerdigung anschließend.

Mein Geschäft bleibt wegen Familientrauerfeier Freitag, den 24. Oktober, ab 12 Uhr mittags geschlossen.

**Ernst Müller**  
Paradiesstraße 1.

## Bekanntmachung

betr. baupolizeiliche Genehmigungen.

Der Herr Regierungspräsident hat die örtlichen Baupolizeiverwaltungen angewiesen, mit allem Nachdruck den baupolizeilichen Bestimmungen Geltung zu verschaffen und insbesondere mit Strenge gegen ungenehmigte Bauausführungen vorzugehen. Es wird aus diesem Anlaß von neuem darauf hingewiesen, daß alle Neubauten und Umbauten, sowie alle Neuverputzungen und Anstriche von Straßenfronten, soweit es sich nicht um kleine Instandsetzungen handelt, ferner sämtliche Reklame- und Firmenschilder, Leitungsmaste, Schuppen, Straßenzäune, Entwässerungen, Feuerungsanlagen und dergleichen der baupolizeilichen Genehmigungspflicht unterliegen.

Für jeden Fall einer ungenehmigten Ausführung wird gegen den Bauherrn und den Ausführenden eine Polizeistrafe verhängt und gegebenenfalls die Beseitigung verlangt werden

Stolp, den 20. Oktober 1924

Die Polizeiverwaltung.

## Metallbetten

Stahlmatrizen, Kinderbetten  
dir. an Priv., Katal. 91 L fr.  
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

## Bekanntmachung.

Wider Erwarten sind eine große Anzahl Grundstücksbesitzer mit der Abgabe der Wohnungslisten für die Personenstandsaufnahme zur Reichseinkommensteuer rückständig geblieben.

Da die Vorarbeiten für die Veranlagung dadurch in nicht unerheblichem Maße aufgehalten werden, werden die Säumigen ersucht, die noch fehlenden Wohnungslisten unverzüglich, **spätestens bis Donnerstag den 23. d. Mts.** unserm Steueramt, Hospitalstraße 4 einzureichen, widrigenfalls unabsichtlich mit Strafen vorgegangen wird.

Stolp, den 20. Oktober 1924.

Der Magistrat.

Sonnabend, den 25. Oktober, Vorm. 11 Uhr  
findet im Schützenhause zu Stolp eine

# außerordentliche Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

Genehmigung der Eröffnungsbilanz in Goldmark.

**Stolper Viehverwertungs-Gesellschaft**

e. G. m. b. H. zu Stolp.

Der Vorstand.

## Zwangs- Versteigerung.

Am Freitag, den 24. Oktober 1924, vorm. 9 Uhr werde ich in Mißow

**1 Fatterschwein  
1 Schaf**

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern

Stolp, d. 22. Oktober 1924  
Sasenh,  
Gerichtsvollzieher

Junger selbständig. Kaufmann sucht zum 1. 11. 24 **1 oder 2 möbl. Zimmer**

ohne Pension  
möglichst Zentrum u. parterre.  
Bisf. Angebote unter Angabe von Lage und Preis sind unter P. 1124 an die Geschäftsst. d. Stg zu richten

Das von dem Fabrikbesitzer Blau erworbene an der Schlauerstraße gelegene Gartengrundstück mit Treibhausanlage und Wasserleitung wird zur gärtnerischen Ausnutzung auf mehrere Jahre nochmals öffentlich ausgebaut, da befriedigende Pachtgebote nicht abgegeben sind.

Die Bedingungen liegen im Rathaus, Zimmer 18, zur Einsicht aus.

Pachtangebote sind bis zum 28. d. Mts. einschließlich schriftlich an den Magistrat einzureichen.

Stolp, den 21. Oktober 1924.

Der Magistrat.

# Stadttheater

Tel. 419 Direktion: Hans Schneider. Tel. 419

Donnerstag 7 1/2 Uhr zum letzten Male

**„Ein Walzertraum“**

22 Mann Orchester.

Freitag 7 1/2 Uhr

**„Frühlingsluft“**

22 Mann Orchester.

Theater ist geheizt.

# Kiefern- Brennholz

Liefert

**Karl-Henning Pieper**

Hospitalstraße 20.